

und in allen Stücken so gedacht hätten, so würden sie von dem Aberglauben der Afiaten sich schwerlich je losgerungen haben, und zwischen Hellenen und Sanskrit-Menschen wäre kein Unterschied. Aber bereits bei Homer durfte ein König zu einem allverehrten Seher sagen *μάρτι κακῶν, οὐ πώποτε μοι τὸ κρήνον εἶπες*, ohne daß darauf ein Fluch aus heiligem Mund ihn vernichtete. Darauf betritt Apoll auch den schlüpfrigen Pfad des Raisonnements, auf welchem er Hals und Beine brechen würde, wenn nur seine Gegnerinnen ein wenig die Balance zu halten vermöchten, um ihm einmal im Vorbeifahren einen recht derben Stoß zu versetzen. Zwar auf die Behauptung, daß Zeus vom Kinde mehr Pietät für den Vater als für die Mutter fordere, entgegnen sie ganz geschickt: Wenn aber Zeus seinen Vater in Fesseln schlug, so widerspricht die That dieser Behauptung. Dieser schlagende Einwand scheint den Apollon selbst außer Fassung zu bringen: denn er fängt an zu schimpfen. Sodann meint er: Fesseln lassen sich wiederum lösen oder brechen, aber vom Tode gebe es keine Auferstehung mehr. Ich glaube nicht, daß Sophokles, welcher dieselbe vom Männerstolz gebotene Ansicht hegt, in diesem Urtheil eine große Beruhigung gefunden haben würde, wenn es seinem Sohne gelungen wäre, ihm, als aberwitzigem Greise, durch Sequestration die Hände zu binden, oder daß er darum minder seinen Sohn der Pflichtverletzung geziehen haben würde, weil er doch nicht von ihm sei todtgeschlagen worden. Allein die Furien sind nicht so scharfsinnig, zu entgegnen, daß eine geringere Pflichtverletzung darum doch nicht aushöre Pflichtverletzung zu sein. Apoll fährt fort in seinem Raisonnement: bei der Kinderzeugung habe der Mann das meiste, ja sogar alles Verdienst — der Mann welcher nichts als die Lust davon hat! Das Weib bewahre bloß Unvertrautes und gebe es wieder, wenn kein Unfall begegne. Als wenn ihr Leib ein hölzerner oder metallener Schrein wäre! Oder als ob sie gerade nicht mehr und nicht weniger wiedergäbe als was sie bekommen hat! Und auch diese scharfsinnige Weisheit des sophistischen Sehers lassen die Furien gelten. Zum Schluß wird uns gar das Gorgonenhaupt des Aberglaubens entgegengehalten: